

## Über Johann Walter von Sternenfels

von Wolfram Angerbauer

*Im Oktober 1996 konnte der Verfasser für die Gemeinde Zaberfeld 6 Bände mit handschriftlichen Aufzeichnungen des Johann Walter von Sternenfels aus der Zeit um 1635 beim Antiquariat Peter Kiefer in Pforzheim ersteigern. Dank einer Spende der Volksbank Brackenheim-Güglingen konnte durch unser Ausschußmitglied Otfried Kies eine Transskription gefertigt werden, die am 23. März 1999 dem Gemeinderat Zaberfeld vorgestellt wurde. Mit dieser Transskription der nicht leicht zu lesenden Handschrift des Johann Walter von Sternenfels ist nunmehr eine gute Möglichkeit zur Benutzung und Auswertung einer bedeutenden Quelle zur Geschichte der einstigen Herrschaft der Herren von Sternenfels gegeben. Der vorliegende Beitrag gibt einige Hinweise auf Johann Walter von Sternenfels und seine Aufzeichnungen.*

Geboren wurde Johann Walter von Sternenfels am 5. Februar 1589 als Sohn des Hans Adam von Sternenfels und seiner Frau Johanna geborene von Menzingen, die 1587 im „alten schloß“ von Ochsenburg den „eheverspruch vollzogen“ hatten<sup>1</sup>.

Ausführlich beschäftigt sich Johann Walter von Sternenfels in seinem Lebenslauf mit der Vielzahl seiner Lehrer, die er später nicht alle in guter Erinnerung hatte. Zunächst unterrichtete ihn im Alter von 4 bis 5 Jahren der Zaberfelder Pfarrer Joachim Zimmermann. Als sich um 1594 seine Eltern wegen der Pest für ein Jahr außerhalb von Zaberfeld aufhielten, stellten sie für ihre Söhne Johann Walter und Johann Bernhard einen Präzeptor an, dessen Name nicht genannt wird. Ihm folgte schon bald ein ebenfalls namentlich nicht bekannter Präzeptor aus Schwäbisch Hall, dann Pfarrer Denckh aus Weiler, der für Johann Walter von Sternenfels ein „guter gelerter sitsamer man“ gewesen war. Doch auf Denckh folgte mit Erasmus Zigler aus Merchingen im Odenwald ein „Witerich“, den der junge Johann Walter zwei Jahre ertragen mußte, bis dieser auf die Pfarrei Ruchsen bei Möckmühl „promovirt“ wurde. Über Zigler weiß Johann Walter „nichts guths“ zu berichten, da er ihn, seinen Bruder Johann Bernhard und seine Schwester Kunigunde „nit alß kinder“, sondern „erger alß die Hunt“ behandelt habe. Als Beispieler führt Johann Walter unter anderem an, daß Zigler seine achtjährige Schwester „umb ettlicher Sillabus, die sie zu lesen übersehen, bey ainem arm zur StubenDür“ hinausgeworfen und ihm selbst „ain stachelnden Schraibzaig hinderrückhs, als ich an der Rechentaffel stunde“, an den Kopf geworfen habe. Auch an manche derbe Schläge erinnerte sich Johann Walter. Als die Eltern schließlich vom Treiben Ziglers erfuhren, wurde

dieser entlassen, doch man versöhnte sich wieder und Johann Walter wurde zusammen mit seinem Bruder Johann Bernhard beim Pfarrer zu Merchingen, einem Stiefbruder Ziglers, „in die Disciplin“ und beim dortigen Vogt der Herren von Aschhausen „in die Cost“ gegeben, wo beide „ser wohl gehalten“ und „gar fleisig“ unterrichtet wurden.

Nach der Merchinger Zeit wurden Johann Walter und sein Bruder wieder von einem Hauslehrer in Zaberfeld unterrichtet, der so „guten flaiß“ zeigte, daß Johann Walters Vater seine beiden Söhne samt Lehrer für zwei Jahre nach Straßburg zur weiteren Ausbildung schickte, doch endete der Straßburger Aufenthalt wegen falscher Abrechnungen des Lehrers („Rechnung übel bestanden“) vorzeitig. Der letzte von Johann Walter genannte Lehrer Michel Schweickhart war dann wieder „ain erlicher man“, der als Stadtprokurator nach Esslingen wechselte. Insgesamt fühlte sich Johann Walter durch seine Lehrer und Präzeptoren in seinen „Studiis zurückgeworffen“.

Als die Zeit einer damals üblichen Bildungsreise gekommen war, die die Söhne adliger Familien auch zu „HerenDinsten“ ertüchtigen sollte, konnten wegen der Kosten und der notwendigen Hilfe im Haushalt nicht beide Söhne gleichzeitig eine Reise antreten. Es wurde gelost. Johann Walters Bruder durfte reisen, Johann Walter mußte sich dagegen neben seinem Vater „deß Haußwesens“ annehmen.

Mit Vollendung des 18. Lebensjahres wollte sich Johann Walter zunächst mit Wissen der Eltern an den Durlachischen Hof begeben und machte „die Anstalt zum Ainstant mit pferden und anderm“, folgte dann aber dem Ruf eines Herren von Hirschhorn (vermutlich Friedrich von Hirschhorn), bei dem er sich zwei Jahre aufhielt, ihn vermutlich auch begleitete und bei dem er „auch des Waitwerckh abgewartet, benebens auch sich mit dem Fechten exercirt“.

Seine erste Ehe schloß Johann Walter am 5. November 1610 – die Hochzeit wurde im Schloß Zaberfeld gehalten – mit Maria Eva von Menzingen, mit der er drei früh verstorbene Kinder hatte. Nachdem seine Frau im Januar 1614 in Zaberfeld früh gestorben war, heiratete Johann Walter 1616 in Unterriexingen Helena Sibille von Bettendorff, die er als „Cron und Zirt“ des weiblichen Geschlechts bezeichnete, die aber ebenfalls früh um Martini 1617 starb, nachdem eine Tochter Johanna Amalia am 14. September 1617 geboren worden war. Seine dritte Ehe schloß Johann Walter wieder in Zaberfeld 1620 mit Maria Jacobi Schertlin von Burtenbach mit der er vier Kinder hatte, von denen um 1640 noch die 1622 geborene Helene Dorothea und der 1625 geborene Friedrich lebten.

Die Ereignisse im Dreißigjährigen Krieg, der der Bevölkerung ungeheure Opfer abverlangte, wobei die Bewohner der Dörfer und Städte nicht nur unter den eigentlichen Kriegshandlungen sondern ebenso unter Krankheiten, Seuchen und Hungersnöten litten, bestimmten auch einen großen Teil des Lebens von Johann Walter von Sternenfels. Im Herbst 1621 plünderten Mansfeldische Truppen seinen Besitz in Oberöwisheim und Johann Walter wurde um „alle farnuß an Vich und anderm“ gebracht, was er von seiner Großmutter Ursula geborene von Helmstatt ererbt hatte. Kurz darauf mußte er mit seiner Familie auch aus Zaberfeld „waichen“ und begab sich nach Unterriexingen, wo er aufgrund kontinuierlicher Truppendurchzüge, Einquartierungen und anderer „KrigsExac-

tionibus“ nur äußerst bescheidene Einkünfte bezog („gar ain schlechtes“). Nach der Niederlage schwedischer Truppen am 17. August/6. September 1634 bei Nördlingen<sup>2</sup>, als für das mit ihnen verbündete Württemberg eine Zeit größter Not anbrach, wurde Johann Walter abermals vertrieben, floh zunächst nach Speyer, dann im April 1635 nach mehrmaliger Eroberung Speyers (durch die Franzosen sowie Herzog Bernhard) „mit nit geringem Verlust und groser gefar“ nach Straßburg. Ab April 1636 lebte er dann mit seiner Familie für vier Jahre „sauwerlich und kimmerlich mit grosen krankhaiten (dan Ich 2 Jar mit dem Fiber beharlich behafft gewesen) und grosen schreckhen“ in Stuttgart. Im März 1640 zog Johann Walter zunächst nach Markgröningen, dann nach Unterriexingen, wo er mit vier Ochsen und einem Pferd anfang, seine Güter wieder zu bebauen. 1643 – der Dreißigjährige Krieg war noch längst nicht beendet – war Johann Walter von Sternenfels bereits gestorben.

Was Johann Walter von Sternenfels für die Geschichte des Zabergäus und des Kraichgaus so bedeutsam macht, ist der aus heutiger Zeit glückliche Umstand, daß er während seines als „Exil“ bezeichneten Aufenthalts in Speyer 1634 damit begann, Aufzeichnungen über seine Familie und über die zur Herrschaft der Herren von Sternenfels gehörigen Besitzungen zu machen. Die von der Gemeinde Zaberfeld erworbenen 6 Bände – nach der alten Bandzählung muß es zumindest noch 3 weitere Bände gegeben haben – enthalten ausführliche Aufzeichnungen über Zaberfeld, Leonbronn, Unterriexingen, Oberöwisheim, Menzingen sowie über die sternenfelsischen Anteile an Kürnbach und Lehrensteinsfeld. Johann Walter von Sternenfels hat bei seiner Arbeit wichtige Dokumente wie Lagerbücher, Vogtordnungen, Kaufbriefe, Gültverschreibungen, Heiratsabreden, Erbverträge, Testamente, Lehenbriefe sowie Korrespondenzen mit benachbarten Herrschaften wie Württemberg, auch Hinweise auf Erträge von sternenfelsischen Besitzungen festgehalten. Die Geschichte seiner Familie wird mit zahlreichen Stammtafeln dokumentiert, auch für die Göler von Ravensburg finden sich zahlreiche Hinweise aus der Zeit von 930 bis 1620. Eine Auswertung seiner Aufzeichnungen wird auch weitere Hinweise zur Person des Johann Walter von Sternenfels bringen, veröffentlicht er doch gelegentlich auch „ein schön geistlich Lied“, Gedichte, historische Exkurse zur frühen Geschichte im Zabergäu und Kraichgau oder Rezepte wie gegen Zahnweh. Nach einem 1963 vorgelegten Verzeichnis der Archivalien der Freiherren von Sternenfels<sup>3</sup> finden sich die von Johann Walter abgeschriebenen Dokumente hier nicht. Gerade deshalb erscheinen seine Aufzeichnungen für jeden, der sich mit der Geschichte der Herrschaft Sternenfels beschäftigt, von besonderer Bedeutung.

#### *Anmerkungen*

1 Vgl. den von Johann Walter von Sternenfels selbst geschriebenen Lebenslauf in seinen Aufzeichnungen Bd. 2 Bl. 894ff. (wörtliche Zitate nach der Transskription von Otfried Kies).

2 Im protestantischen Württemberg galt damals der julianische Kalender, während katholische Herrschaften seit 1582 den gregorianischen Kalender zugrundelegten, der dem julianischen um 10 Tage vorauseilte. Johann Walter von Sternenfels nennt als Fluchtdatum den 29. August und orientierte sich somit am julianischen Kalender.

3 Vorgelegt 1963 durch die Archivberatungsstelle des Landschaftsverbandes Rheinland auf Wunsch von Dr. Albert Freiherr von Bönninghausen in Anrath.